

Die Taufe und die Ökumene

Eine Bilanz
der weltweiten Diskussionen



Dagmar Heller¹

Texte wie die Magdeburger Erklärung zur Taufe² von 2007 sind wichtige Fortschritte für die ökumenischen Beziehungen zwischen den verschiedenen christlichen Kirchen. Allerdings muss dabei auch immer im Blick behalten werden, was trotz der erreichten Fortschritte noch nicht erreicht ist. Bei der Erklärung von Magdeburg z. B. wird deutlich, dass nicht alle Kirchen in Deutschland unterschrieben haben, also vieles noch zu tun bleibt, um auch Kirchen, die nur die Erwachsenentaufe anerkennen, mit in einen Konsens hinein zu nehmen. Was ich hier für die ökumenische Situation in Deutschland kurz zusammengefasst habe, gilt in weit größerem Maße auch für die ökumenischen Beziehungen der Christen weltweit.

Im Folgenden möchte ich einen Überblick geben über die multilaterale Diskussion zur Taufe im Rahmen des Ökumenischen Rates der Kirchen, eine systematische Zusammenfassung der theologischen Probleme, die sich dabei herauschälen, und einen Überblick über ähnliche Taufanerkennungserklärungen weltweit.

1. Die Überlegungen des Limadokuments zur Taufe

Vor 40 bis 50 Jahren beschäftigte sich der Ökumenische Rat der Kirchen intensiv mit den theologisch strittigen Fragen zwischen den Kirchen

¹ Pfarrerin Dr. Dagmar Heller ist Wissenschaftliche Referentin für Orthodoxie am Konfessionskundlichen Institut in Bensheim.

² Siehe www.oekumene-ack.de/fileadmin/user_upload/Themen/Taufanerkennung_2007.pdf, oder: www.ekd.de/pm86_2007_wechselseitige_taufanerkennung.htm (aufgerufen am 25.07.2019).

und versuchte Lösungswege aufzuzeigen, die eine gegenseitige Anerkennung der Kirchen voranbringen könnten. Diese Arbeit führte 1982 zur Veröffentlichung eines Dokuments mit dem Titel „Taufe, Eucharistie und Amt. Konvergenzerklärungen der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen“³, auch bekannt unter dem Namen „Lima-Text“⁴. Dieses Werk wurde seither zu einem Referenzrahmen für alle weiteren Diskussionen um diese drei Themenbereiche und hat Standards gesetzt für die weitere ökumenisch-theologische Arbeit auf bilateraler wie multilateraler Ebene. Um nun die weltweite ökumenische Diskussion zur Taufe darlegen zu können, soll zunächst die im Lima-Dokument gelegte Grundlage in Erinnerung gerufen werden.

Das Dokument erhebt den Anspruch, Konvergenzen zwischen den Kirchen aufzuzeigen. Dies bedeutet zweierlei: es werden zum einen Aussagen gemacht, die die gemeinsame Auffassung der Kirchen – jedenfalls nach Meinung der Autoren des Textes – zum Ausdruck bringen, und es werden zum anderen konkrete Vorschläge gemacht, was unternommen werden sollte, um sich im Hinblick auf weiterhin bestehende und als trennend wahrgenommene Unterschiede einander anzunähern. Zur Frage der Taufe sieht dies konkret folgendermaßen aus: Als allen Kirchen gemeinsame Grundlage für das Verständnis der Taufverständnisse wird die Einsetzung der Taufe durch Jesus Christus (Lima-Taufe, Par. 1) festgestellt, die in Mt 28,18–20 dokumentiert ist.⁵ Die Bedeutung der Taufe (Teil II.), die von den Autorinnen und Autoren ebenfalls als allen Kirchen gemeinsam verstanden wird, wird in fünf Aspekten verdeutlicht: als a) Teilhabe an Tod und Auferstehung Jesu, b) Bekehrung, Vergebung, Waschung, c) Gabe des Geistes, d) Eingliederung in den Leib Christi und e) Zeichen des Gottesreiches.⁶ Vor allem das Verständnis der Taufe als ‚Eingliederung in den Leib Christi‘ unterstreiche die Tatsache, dass Christen „ein Volk (sind) und be-rufen, einen Herrn an jedem Ort und auf der ganzen Welt zu bekennen und ihm zu dienen“.⁷ Daher stellt der Text in einem Kommentar fest: „Die Unfähigkeit der Kirchen, gegenseitig ihre verschiedenen Taufpraktiken als Teilhabe an der einen Taufe anzuerkennen, und ihre fortdauernde Trennung trotz gegenseitiger Anerkennung ihrer Taufe machen das gebrochene

³ Online abrufbar unter: www.theology.de/downloads/limapapier.pdf (aufgerufen am 25.07.2019).

⁴ Benannt nach Lima/Peru, wo die Endfassung des Dokuments von der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung verabschiedet wurde.

⁵ Limatext zur Taufe (im Folgenden: Lima-Taufe), Par. 1.

⁶ Lima-Taufe, Par. 2–7.

⁷ Lima-Taufe, Par. 6.

Zeugnis der Kirche tragisch sichtbar.“⁸ In einem eigenen Abschnitt (III.) wird schließlich ein Hauptgrund für die unterschiedliche Auffassung von der Taufe aufgenommen, nämlich der Zusammenhang von Taufe und Glauben. Als Übereinstimmung in allen Kirchen wird die Taufe gleichzeitig als Gabe Gottes und als menschliche Antwort darauf beschrieben und festgestellt: „Die Notwendigkeit des Glaubens für den Empfang des Heils, wie es in der Taufe verkörpert und dargestellt ist, wird von allen Kirchen anerkannt.“⁹ Gleichzeitig wird die Taufe als ein „lebenslängliches Hineinwachsen in Christus“¹⁰ verstanden. Im IV. Teil¹¹ geht es um zwei unterschiedlich gehandhabte Aspekte der Taufpraxis: den Gegensatz von Kindertaufe und Gläubigentaufe¹² und die unterschiedliche Praxis im Hinblick auf den Zusammenhang von Taufe und Konfirmation. Was die Feier der Taufe (V.) angeht, zeigt sich für die Autoren eine unbestrittene Gemeinsamkeit darin, dass sie in allen Kirchen mit Wasser im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes vollzogen wird. Es werden weiterhin Empfehlungen gemacht, welche Elemente in einer umfassenden Taufliturgie enthalten sein sollten¹³ und dass die Taufe „normalerweise während eines öffentlichen Gottesdienstes vollzogen werden“¹⁴ sollte.

Der Text vermittelt auf den ersten Blick den Eindruck, als bestünde im Hinblick auf die Taufe große Übereinstimmung unter den verschiedenen Kirchen. Das Dokument stellt eine Konvergenz zwischen den Kirchen im Hinblick auf die Taufe vor allem durch vier Dinge dar: a) Die verschiedenen Praktiken werden nebeneinander gestellt und in der Gemeinsamkeit zusammengefasst, dass „alle ... darin überein (stimmen), dass die christliche Taufe im Wasser und im Heiligen Geist geschieht“.¹⁵ Die sichtbaren Unterschiede zwischen denen, die Säuglinge (und Erwachsene) taufen und denen, die nur Erwachsene bzw. Gläubige taufen, werden zu überwinden versucht, indem sie b) als unterschiedliche Praktiken dargestellt werden und indem c) deutlich gemacht wird, dass in beiden Taufformen die Initia-

⁸ Lima-Taufe, Kommentar zu Par. 6.

⁹ Lima-Taufe, Par. 8.

¹⁰ Lima-Taufe, Par. 9.

¹¹ Lima-Taufe, Par. 11–14.

¹² In der auf die Veröffentlichung des Lima-Dokumentes folgenden Diskussion wurde deutlich, dass der Begriff „Gläubigentaufe“ im Gegensatz zur Kindertaufe problematisch ist, da in der Praxis der Kindertaufe auch Kindern Glauben zugestanden wird. Der Alternativbegriff „Erwachsenentaufe“ ist ebenfalls problematisch, weil er in Kirchen, die Kinder taufen, nicht als Gegensatz verstanden wird und gleichzeitig in Kirchen, die die Kindertaufe ablehnen, nicht das Erwachsensein das Kriterium für die Taufe ist.

¹³ Lima-Taufe, Par. 20.

¹⁴ Lima-Taufe, Par. 23.

¹⁵ Lima-Taufe, Par. 14.

tive bei Gott allein liegt, zu der eine Antwort auf Seiten des Menschen notwendig ist.¹⁶ Schließlich werden, um die Kirchen einander näher zu bringen, d) sowohl für Kirchen, die die Säuglingstaufe praktizieren als auch für Kirchen, die nur die Gläubigentaufe akzeptieren, konkrete Veränderungsvorschläge gemacht: „Um ihre Unterschiede zu überwinden, sollten Anhänger der Gläubigentaufe und diejenigen, die die Kindertaufe üben, bestimmte Aspekte ihrer Praxis neu überdenken. Erstere könnten sich darum bemühen, die Tatsache sichtbarer zum Ausdruck zu bringen, dass Kinder unter den Schutz der Gnade Gottes gestellt sind. Letztere müssten sich gegenüber der Praxis einer offensichtlich unterschiedslosen Taufe schützen und ihre Verantwortung ernster nehmen, getaufte Kinder zu einer bewußten Verpflichtung Christus gegenüber hinzuführen.“¹⁷ Auffällig bleibt, dass im Hinblick auf die Konfirmation nur auf die unterschiedliche Auffassung hingewiesen wird, in welcher liturgischen Handlung die Gabe des Heiligen Geistes deutlich gemacht wird.

2. Reaktionen auf das Limadokument

Die offiziellen Reaktionen der Kirchen auf das Limadokument¹⁸ zeigen, dass die Unterschiede im Taufverständnis im ökumenischen Miteinander der Kirchen wesentlich größer sind, als oft angenommen wird, wenn die Taufe als gemeinsame Grundlage für die Einheit der Kirchen dargestellt wird¹⁹.

¹⁶ Lima-Taufe, Par. 12: „Wenn jemand, der für sich selbst antworten kann, getauft wird, bildet das persönliche Glaubensbekenntnis einen integralen Bestandteil des Taufgottesdienstes. Wenn ein Säugling getauft wird, wird die persönliche Antwort zu einem späteren Zeitpunkt gegeben werden. In beiden Fällen wird die getaufte Person im Verständnis des Glaubens wachsen müssen.“ Siehe auch den Kommentar zu Par. 12: „Der Unterschied zwischen Säuglings- und Gläubigentaufe wird weniger scharf, wenn man anerkennt, dass beide Formen der Taufe Gottes eigene Initiative in Christus verkörpern und eine Antwort des Glaubens, die innerhalb der Gemeinschaft der Glaubenden gegeben wird, zum Ausdruck bringen.“

¹⁷ Lima-Taufe, Par. 16.

¹⁸ Veröffentlicht in 6 Bänden (nur auf Englisch): *Max Thurian* (ed.): *Churches Respond to BEM. Official responses to the 'Baptism, Eucharist and Ministry' text*, Vol I–VI (Faith & Order Papers No. 129, 132, 135, 137, 143, 144), Genf 1986–1988.

¹⁹ So wird die Taufe oft bezeichnet, beispielsweise in der Ökumene-Fibel des Erzbischöflichen Ordinariats, München 2010, 10f. Vgl. www.erzbistum-muenchen.de/cms-media/media-34311020.pdf (aufgerufen am 25.07.2019) oder auch in einer Predigt des damaligen Landesbischofs der Evangelischen Kirche in Baden von 2010, vgl. www.ekiba.de/html/aktuell/aktuell_u.html?&m=31&artikel=1717&cataktuell=136 (aufgerufen am 25.07.2019).

Man kann diese Reaktionen im Hinblick auf die Frage der Taufe in ihren wichtigsten Punkten folgendermaßen zusammenfassen:

Obwohl die meisten Kirchen den Limatext grundsätzlich begrüßen, gibt es doch auch Kritik, die nicht übersehen werden kann.

- Von Seiten der Kirchen, die nur die Gläubigentaufe praktizieren ist eine der hauptsächlichen Kritiken, dass Gläubigentaufe und Kindertaufe nicht einfach als zwei unterschiedliche Praktiken der „einen Taufe“ und als „gleichberechtigte Alternativen“ gesehen werden können.²⁰ Außerdem ist nach der Auffassung vieler dieser Antworten im Limadokument die Taufe zu stark sakramental verstanden. Sie müsse hingegen als menschlicher Akt des Bekenkens gesehen werden. Kindertaufe sei unbiblisch.
- Hingegen sind die katholische Kirche sowie orthodoxe, lutherische und reformierte Kirchen mit dieser Gleichstellung von Kinder- und Erwachsenentaufe sehr einverstanden.²¹
- Von Seiten der Orthodoxen wird allerdings moniert, dass der Zusammenhang von Taufe, Konfirmation (bzw. Firmung) und Eucharistie²² und damit der Zusammenhang von Taufe und Ekklesiologie nicht berücksichtigt seien.

Heute, 37 Jahre nach der Veröffentlichung des Limapapiers müsste man als weitere Kritik hinzufügen, dass die Auffassung und die Praktiken der Taufe bei afrikanisch-unabhängigen und neo-pentekostalen Kirchen allgemein in diesem Dokument nicht berücksichtigt sind.

Damit zeigt sich zum ersten, dass das Lima-Dokument noch nicht unbedingt wirklich eine Konvergenz zum Ausdruck bringt. Zum einen besteht – wenn man diese Reaktionen zugrunde legt – weiterhin eine Kluft zwischen Kirchen, die die Kindertaufe ablehnen und denen, die sie praktizieren. Und zum zweiten deuten sich zwei weitere Gräben an, die im Limadokument nicht wirklich behandelt werden: Die eine betrifft die Orthodoxen Kirchen, die eine unklare Haltung im Hinblick auf die Anerkennung der Taufe in anderen Kirchen an den Tag legen. Die zweite betrifft neue Kirchen der neo-pentekostalen Bewegung, für die die Taufe des Hl. Geistes meist eine wesentlich wichtigere Rolle als die Wassertaufe spielt.

²⁰ Siehe die Analyse der Antworten in: *Ökumenischer Rat der Kirchen/Kommission für Glauben und Kirchenverfassung* (Hg.): Die Diskussion über Taufe, Eucharistie und Amt 1982–1990. Stellungnahmen, Auswirkungen, Weiterarbeit, Frankfurt/Paderborn 1990, 51 (Par. 18). Vgl. dazu meine Zusammenfassung; in: *Dagmar Heller: Baptized into Christ*, Genf 2012, 119–132.

²¹ Ausdrücklich erwähnt wird dies in verschiedenen orthodoxen und lutherischen Antworten (vgl. *Heller, Baptized*, 121 und 126).

²² *Heller, Baptized*, 122.

Um die genannten Gräben besser zu verstehen, werde ich hier die theologischen Hintergründe kurz darlegen.

3.1 Die Kontroverse um die Kindertaufe

Die Kontroverse zwischen Kirchen, die die Kindertaufe praktizieren und Kirchen, die die Kindertaufe ablehnen (im Folgenden kurz „Täuferkirchen“ genannt), ist hinlänglich bekannt. Die hauptsächlichen theologischen Fragen an dieser Stelle sind einerseits die Auslegung der Schrift (a), andererseits die Bestimmung des Zusammenhangs von Taufe und Glauben (b).

a) *Auslegung der Schrift*

Die Position der Täuferkirchen wird begründet mit den einschlägigen Berichten im Neuen Testament, die nur Taufen Erwachsener erwähnen (z. B. Apg 8,36–38, Apg 9, 17–19 etc.). Die Argumentation der Befürworter der Kindertaufe hingegen beruft sich auf Stellen wie Apg 16,15 oder Apg 16,33, in denen von der Taufe eines „Hauses“ oder „Haushaltes“ die Rede ist, woraus indirekt gefolgert werden kann, dass auch Kinder unter den Täuflingen waren.

b) *Taufe und Glauben*

Aus den biblischen Grundlagen (z.B. Mk 16,16, Apg 10,44–48 etc.) wird auch deutlich, dass mit der Taufe immer der Glaube verbunden ist. Über diese Tatsache bestehen auch keine Kontroversen. Zwei Fragen allerdings führen zu unterschiedlichen Positionen: zum einen die Frage, inwieweit der Glaube Voraussetzung für die Taufe im Sinne eines chronologischen Nacheinanders ist und zum anderen die Frage, wie Glaube als solcher verstanden wird, d. h. ob Glaube nur die Sache des einzelnen Individuums ist oder ob mit Glaube der Glaube der Kirche gemeint ist.²³

3.2 Die Kontroverse zwischen Orthodoxen und Nicht-orthodoxen Kirchen

Im Falle der Kontroverse zwischen den orthodoxen Kirchen einerseits und den Nicht-orthodoxen andererseits im Hinblick auf die Taufe ist das

²³ Täuferkirchen tendieren zum erstgenannten Verständnis von Glauben, weshalb auch der Bekenntnisaspekt des Taufaktes im Vordergrund steht. Bei der Kindertaufe herrscht die Auffassung vor, dass der Täufling in die Kirche als Leib Christi hineingetauft wird und damit in den Glauben der Kirche, in den er/sie danach noch hineinwachsen muss.

theologische Problem ein anderes: Nach orthodoxer Auffassung ist die Taufe *per definitionem* eine Handlung der Kirche. Streng gesehen ist eine Taufe, die außerhalb der orthodoxen Kirche vollzogen wurde, keine Taufe. Die Geschichte des Umgangs in der Orthodoxie mit der Aufnahme von Heterodoxen ist allerdings sehr komplex, da sich die Orthodoxie nie gemeinsam darauf verständigt hat, wie Konvertiten aus den anderen Kirchen zu behandeln sind. Kurz gesagt: Zu unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlichen orthodoxen Landeskirchen wurden Katholiken und Protestanten unterschiedlich behandelt. Manchmal wurden Katholiken ein zweites Mal getauft, meist wurde ihnen nur die Myronsalbung (= Firmung) gegeben oder aber sie wurden nur zum Bekenntnis des rechten Glauben aufgefordert.²⁴ Lutheraner wurden manchmal wieder getauft, oft aber nur durch Myronsalbung in die Orthodoxie aufgenommen. Dies hängt damit zusammen, dass in der orthodoxen Theologie die drei Sakramente Taufe, Myronsalbung (Firmung) und Eucharistie – in dieser Reihenfolge – untrennbar zusammengehören.²⁵

Das theologische Grundproblem ist in dieser Kontroverse letztlich das Verständnis von Kirche, die Ekklesiologie.

3.3 Die Kontroverse um die Geist-Taufe

Auch die Kontroverse um die Geist-Taufe hat ihren Grund im biblischen Zeugnis. Vor allem unter Berufung auf Apg 1,5 oder Stellen wie Apg 8,16f oder Apg 19,1–6 wird in pentekostalen Kreisen für die Unterscheidung von Wasser- und Geisttaufe argumentiert.²⁶ Von der Gegenseite werden andere Interpretationen der entsprechenden Stellen angeführt in dem Sinne, dass Wasser- und Geisttaufe zusammengehören und die Gabe des Geistes z. B. in der Handauflegung während der Taufe geschehe.²⁷ Für die Reformationskirchen ist z. B. 1. Kor 12,13 ein Beweis dafür, dass Geisttaufe

²⁴ Zu diesem Thema vgl. den Artikel von Cyril Hovorun (i. d. H., S. 496 ff) oder *Alexej Veselov*: Konversion zur Orthodoxie: Die Aufnahme von westlichen Christen in die Orthodoxe Kirche – Theologie und Geschichte, Berlin/Münster/Wien/Zürich/London 2016.

²⁵ Daher ist auch für Orthodoxe die römisch-katholische Umkehr der Reihenfolge dieser drei Sakramente (Taufe – Erstkommunion – Firmung) ein Problem.

²⁶ Vgl. *James D. G. Dunn*: Baptism in the Holy Spirit. A Re-examination of the New Testament Teaching on the Gift of the Spirit in Relation to Pentecostalism Today, London 1970.

²⁷ Vgl. z. B. *Kilian McDonnell/George Montague*: Christian Initiation and Baptism in the Holy Spirit. Evidence from the First Eight Centuries, Collegeville 1994, 38 ff.

und Wassertaufe ein- und dasselbe sind.²⁸ Auch Karl Barth hat zwar zwischen beiden unterschieden, aber ihre Zusammengehörigkeit vertreten.²⁹

Dahinter steht ein unterschiedliches Verständnis der Rolle des Heiligen Geistes in der Taufe und damit ein unterschiedliches Verständnis des Begriffs „Sakrament“. Während für die „traditionellen“ Kirchen die Gabe des Heiligen Geistes mit der Wassertaufe verbunden ist,³⁰ wird bei den Pfingstkirchen die Wassertaufe stärker zu einem öffentlichen Glaubensbekenntnis des Täuflings, während das wichtigere Ereignis die Geisttaufe ist.³¹

3.4 Weitere Kontroversen

Im Hinblick auf die Taufe gibt es noch einige weitere Kontroversen, die ich hier nur zusammenfassend erwähnen, nicht aber tiefgehend diskutieren kann.

Es gibt eine Kontroverse um die Taufformel, da manche Gruppierungen – aus verschiedenen Gründen³² – nicht die trinitarische Formel verwenden, sondern „Im Namen Jesu“ taufen, oder andere, die zwar an der Trias festhalten, aber die maskuline Sprache vermeiden wollen und deswegen die Formel „Schöpfer, Erlöser und Erhalter“ o.ä. benutzen.

Auch die Frage, auf welche Weise in der Taufe Wasser angewandt wird, hat zu Kontroversen geführt: Für manche ist nur eine Taufe durch Untertauchen gültig, andere übergießen nur den Kopf des Täuflings oder aber der Taufkandidat wird nur besprenkelt.

Schließlich hat die Frage nach der Inkulturation des Taufritus, d. h. die Einbeziehung örtlicher kultureller Riten oder Bräuche in die Taufliturgie, zu Differenzen geführt, vor allem in Afrika und Asien.³³

²⁸ Dunn, *Baptism in the Holy Spirit*, 129 n42. Vgl. auch Edmund Schlink: *Die Lehre von der Taufe*, Kassel 1969, 53–63, speziell 54.

²⁹ KD IV, 4, 37.

³⁰ Allerdings in differenzierten Auffassungen: Für Orthodoxe wird der Geist bei der Myronsalbung (Firmung) verliehen, für Protestanten oft in der Handauflegung des Priesters. Im katholischen Bereich ist die Geistverleihung an zwei Stellen verortet, nämlich bei der Handauflegung während der Wassertaufe und bei der Firmung.

³¹ Vgl. Daniel Albrecht: *Witness in the Waters. Baptism and Pentecostal Spirituality*; in: Thomas F. Best (ed.): *Baptism Today. Understanding, Practice, Ecumenical Implications of Our Common Baptism* (Faith and Order Paper No. 184), Genf 1999, 147.168.

³² Zum Teil handelt es sich um Gruppen, die gerechte Sprache im liturgischen Bereich konsequent umsetzen wollen, zum Teil um Gruppierungen, die sich auf die biblische Stelle Apg. 19,5 („Als sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesus.“) berufen, weil diese Formel die ursprünglichere sei. Vgl. dazu mehr in: Heller, *Baptized*, 186–189.

³³ Mehr dazu in: Heller, *Baptized*, 191–194.

Und es gibt inzwischen neo-pentekostale Gruppen oder unabhängige Gemeinden, die jeden, der zu ihnen kommt, taufen, selbst wenn er oder sie bereits in einer anderen pentekostalen oder unabhängigen Kirche getauft wurde. Hier zeigt sich ein Verständnis von Taufe, das die Taufe auf den Akt des Kirchen- oder Gemeindeeintritts reduziert.

4. *Neuere Ansätze in der weltweiten ökumenischen Diskussion*

Bisher wurde in den ökumenischen Gesprächen vor allem die Kontroverse um die Kindertaufe aufgenommen. Dies hat sich bereits im Lima-Dokument gezeigt. Die anderen Kontroversen³⁴ sind m. W. bisher wenig oder gar nicht diskutiert worden. Dennoch ging die Arbeit auf internationaler Ebene weiter. Auf der multilateralen Ebene hat sich die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung bis vor wenigen Jahren neu mit der Frage der Taufe beschäftigt, außerdem gibt es weltweit inzwischen konkrete multilaterale Vereinbarungen zur Taufe, die ich kurz skizziere. Auf der bilateralen Ebene gibt es in verschiedenen Gesprächen, in denen Baptisten eingebunden sind, interessante Fortschritte. Ich möchte dazu zwei interessante Beispiele vorstellen,³⁵ die Vereinbarung zwischen den Waldensern und Methodisten mit den Baptisten in Italien sowie die Ekmeneiakyrkan in Schweden.

4.1 *Die weitere multilaterale Diskussion bei Glauben und Kirchenverfassung*

Nach dem Diskussionsprozess, der durch das Limadokument ausgelöst worden war, nahm die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung das Thema Taufe noch einmal unter einem neuen Ansatz neu auf. Man hatte bereits im Hinblick auf die Eucharistie die Grundstruktur (*ordo*) des Gottesdienstes als Ausgangspunkt gewählt³⁶ und wandte dies nun auf die Taufe an³⁷ auf dem Hintergrund der Feststellung im Lima-Dokument, dass

³⁴ Vor allem die oben unter 3.3 und 3.4 genannten.

³⁵ Ein drittes interessantes Beispiel ist das Ergebnis des Dialogs zwischen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern und dem Landesverband Bayern im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland (Baptisten) (BALUBAG), das Gegenstand des Artikels von Jörg Bickelhaupt (i.d.H., S.426 ff) ist und daher hier nicht diskutiert wird.

³⁶ Thomas F. Best/Dagmar Heller (eds.): So We Believe, So We Pray. Towards Koinonia in Worship (Faith and Order Paper No.171), Genf 1995, 6 f.

³⁷ Thomas F. Best/Dagmar Heller (eds.): Becoming a Christian. The Ecumenical Implications of our Common Baptism (Faith and Order Paper No. 184), Genf 1999, 74-97.

die Taufe „auf ein lebenslängliches Hineinwachsen in Christus“³⁸ bezogen ist. „Die Taufe rekapituliert den *ordo*. Und der *ordo* rekapituliert das christliche Leben.“³⁹ Die Taufe wird als Prozess verstanden, als eschatologisches Ereignis und als ein Grundmuster des ganzen Lebens. In einem 2011 veröffentlichten Studententext zu „One Baptism. Towards Mutual Recognition“⁴⁰ wurde dies noch weiter entwickelt und die Taufe im Zusammenhang des christlichen Initiationsprozesses diskutiert und überlegt, inwieweit dieses weitere Verständnis für die gegenseitige Anerkennung der Taufe fruchtbar gemacht werden könnte. Letztlich geht es um die Frage, ob eine gegenseitige Anerkennung dann möglich wäre, wenn die Elemente von Initiation und Wachsen in Christus jeweils in den anderen Kirchen erkannt werden können, ohne dass sie auf eine bestimmte chronologische Reihenfolge festzulegen sind.

4.2 Konkrete Vereinbarungen gegenseitiger Taufanerkennung

a) Multilateral

Ähnlich wie in Deutschland mit der Magdeburger Erklärung⁴¹ wurden in verschiedenen Ländern weltweit multilaterale gegenseitige Vereinbarungen zur Taufanerkennung unterzeichnet. In Großbritannien gibt es seit den 1970er Jahren ein gemeinsames Taufzertifikat in den Mitgliedskirchen des British Council of Churches⁴², einschließlich der Römisch-katholischen Kirche. In Australien gibt es ein solches Zertifikat seit 1979, das gemeinsam herausgegeben wird von der Anglikanischen, zwei griechisch-orthodoxen (Patriarchate Antiochien und Konstantinopel), der Armenisch-apostolischen, der Kongregationalistischen, der Lutherischen, der Römisch-katholischen, der Rumänisch-orthodoxen, der Uniting Church und der Presbyterianischen Kirche.⁴³ In Chile wurde 1999 eine Vereinbarung zur gegenseitigen Taufanerkennung von der Römisch-katholischen Kirche, der Orthodoxen Kirche von Antiochien, der Anglikanischen, der Lutherischen, der Reformierten, der Methodistischen, den Brethren und einigen Pfingstkirchen unterzeichnet.⁴⁴ In Polen besteht seit 2000 eine gemeinsame Er-

³⁸ Lima-Taufe, Par. 9.

³⁹ *Best/Heller*, *Becoming a Christian*, 80.

⁴⁰ Nur auf Englisch. Faith and Order Paper No. 210, Genf 2011.

⁴¹ Vgl. den Artikel von *Jörg Bickelhaupt* i. d. H., S. 426 ff.

⁴² Heute: Churches Together in Britain and Ireland.

⁴³ Commission on Faith and Unity, 74; siehe www.ncca.org.au/files/Working_Papers_pt2_73-140.pdf (aufgerufen am 25.07.2019).

⁴⁴ Siehe www.iglesia.cl/594-documento-de-santiago-acuerdo-sobre-el-bautismo.htm (aufgerufen am 25.07.2019).

klärung (Unterzeichner: Lutheraner, Methodisten, Römisch-katholische Kirche, Reformierte, Polnisch-katholische Kirche, Altkatholiken und Orthodoxe) und in Brasilien seit 2007 (Unterzeichner: Anglikaner, römische Katholiken, Lutheraner, Presbyterianer, Syrisch-Orthodoxe). In den USA gibt es seit 2010 ein gemeinsames Taufzertifikat⁴⁵ zwischen der Christian Reformed Church in North America, der Presbyterian Church, der Reformed Church, der Römisch-katholischen Kirche und der United Church of Christ.

Diese Vereinbarungen sind meist kurz und gehen nicht in die theologischen Details. Aber alle erwähnen ausdrücklich – und dies wird damit zur Voraussetzung für die gegenseitige Anerkennung –, dass die Taufe mit Wasser durchgeführt und auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes gespendet wird. Auffällig ist allerdings, dass nur in einem der genannten Beispiele (Chile) sich Kirchen an einer solchen Vereinbarung beteiligt haben, die die Kindertaufe ablehnen (Brethren und Pfingstkirchen).

Es bleibt also als ökumenische Herausforderung die Frage, wie auch Kirchen, die die Kindertaufe nicht anerkennen, sozusagen mit ins Boot gebracht werden können.

b) Bilateral

Dazu sind die im Folgenden dargestellten bereits bestehenden Vereinbarungen mit solchen Kirchen interessant. Zum einen handelt es sich hier um eine Vereinbarung von 1990 in Italien zwischen den Waldensern und Methodisten einerseits und den Baptisten andererseits.⁴⁶ Das zweite Beispiel ist die *Equmeniakyrkan* in Schweden, in der sich 2011 Baptisten, Methodisten und die Schwedische Missionskirche zu einer neuen Kirche zusammenschlossen.

Obwohl die italienischen Baptisten sich nicht in der Lage fühlen, die Kindertaufe anzuerkennen, ist der damit verbleibende Unterschied zwischen beiden Seiten kein Hindernis für die volle Gemeinschaft.⁴⁷ Den Durchbruch hierzu bildet offensichtlich der Rückgriff auf das NT im Hin-

⁴⁵ Siehe www.usccb.org/beliefs-and-teachings/ecumenical-and-interreligious/ecumenical/reformed/upload/common-agreement-on-baptism-sample-baptismal-certificate.pdf (aufgerufen am 25.07.2019).

⁴⁶ Documento sul 'Reciproco riconoscimento' fra chiese batiste, metodiste e valdesi in Italia; deutsche Übersetzung bei *Cornelia Nussberger* (Hg.): Wachsende Kirchengemeinschaft. Gespräche und Vereinbarungen zwischen evangelischen Kirchen in Europa (Texte der Ev. Arbeitsstelle Ökumene Schweiz No.16), Bern 1992, 155–167.

⁴⁷ Siehe dazu: *Heller, Baptized*, 223–226.

blick auf eine – in der bisherigen Diskussion eher ungewöhnliche – Feststellung, nämlich dass dort mehr Wert auf die „Früchte der Taufe“ gelegt werde als auf die Form der Taufe. Daher erklären sich die Baptisten bereit, eine Person in jeder Hinsicht als Mitglied ihrer Gemeinschaft zu akzeptieren, „wenn in jener Person die Wirklichkeit der Früchte der Taufe festzustellen ist, unabhängig von deren Form und vom Zeitpunkt ihres Vollzuges“. ⁴⁸ Freilich stellt sich hier die Frage, was die Kriterien sind, um die „Früchte der Taufe“ zu erkennen und wer die Entscheidungsgewalt darüber hat. ⁴⁹ Ähnlich kann man auch in der Ekkumeniakyra feststellen, dass die Frage der Anerkennung der Kindertaufe theologisch nicht geklärt wurde, sondern man einen *modus vivendi* gefunden hat: „Baptistische Gemeinden akzeptieren kindgetaufte Mitglieder (als Erwachsene, nach einem persönlichen Glaubensbekenntnis mit Taufbestätigung) und fordern keine ‚erneute‘ Taufe ...“. ⁵⁰

D.h. für beide Beispiele: de facto vollziehen die Baptisten keine (Wieder)Taufe, was aber nicht bedeutet, dass sie die Kindertaufe anerkennen würden. Mit anderen Worten, es stellt sich die Frage, ob sie nicht auf die Konsequenz ihrer eigenen Theologie verzichten. Dies scheint mir nur deshalb möglich zu sein, weil dem Bekenntnis (und als solches wird die Taufe auf baptistischer Seite verstanden) bzw. den „Früchten der Taufe“ (im Falle der italienischen Vereinbarung) mehr Bedeutung zugemessen wird als dem Ritus der Taufe. Allerdings bedeutet dies gleichzeitig eine Anerkennung dessen, dass in der Kindertaufe irgendetwas geschieht, sonst würde die Bedeutung der Taufe für die Mitgliedschaft in der Ekkumeniakyra nicht so hervorgehoben. ⁵¹ Letztlich wird in beiden Fällen anerkannt, dass die betreffende Person zur Kirche (Leib Christi) gehört, ohne dass festgelegt wird, wie diese Zugehörigkeit zustande kommt (durch Taufe oder durch Ablegen eines Glaubensbekenntnisses etc.).

⁴⁸ Par. 3.10 in: *Nussberger* (Hg.), *Wachsende Kirchengemeinschaft*, 155–167, 163.

⁴⁹ Dazu auch *Jörg Bickelhaupt*: *Taufe, Glaube, Geist*, Ein Beitrag zur neueren innerevangelischen Diskussion, Leipzig 2015, 36 f.

⁵⁰ *Bickelhaupt*, *Taufe, Glaube, Geist*, 143.

⁵¹ Siehe Theologische Grundlage: „Theologisk Grund för Ekkumeniakyra“ (<https://ekkumeniakyra.se/var-tro/theologisk-grund/>, aufgerufen am 25.07.2019).

Dieser teilweise skizzenhaft bleibende Überblick hat gezeigt, dass in der ökumenischen Diskussion die Suche nach einer Lösung im Hinblick auf die gegenseitige Anerkennung der Taufe zwischen Kirchen, die Kinder taufen und Kirchen, die die Kindertaufe ablehnen, bisher im Vordergrund stand. Es gibt Lösungsansätze theoretischer und praktischer Art. Erstere wurden in der Praxis zum Teil aufgenommen, aber die bisher existierenden konkreten Vereinbarungen zur Anerkennung der Taufe scheinen eher pragmatisch zu sein. Auf der anderen Seite sind die ekklesiologischen Fragen, die vor allem im Hinblick auf eine Anerkennung von Taufen anderer Kirchen durch die orthodoxen Kirchen noch nicht geklärt. Und die Fragen, die sich in der Begegnung mit Pfingstkirchen und neo-pentekostalen Bewegungen stellen, sind praktisch noch kaum in den Blick gerückt.